



Heimatblätter

Eine aufregende Ballonfahrt – Bruchlandung in Bad Kreuznach

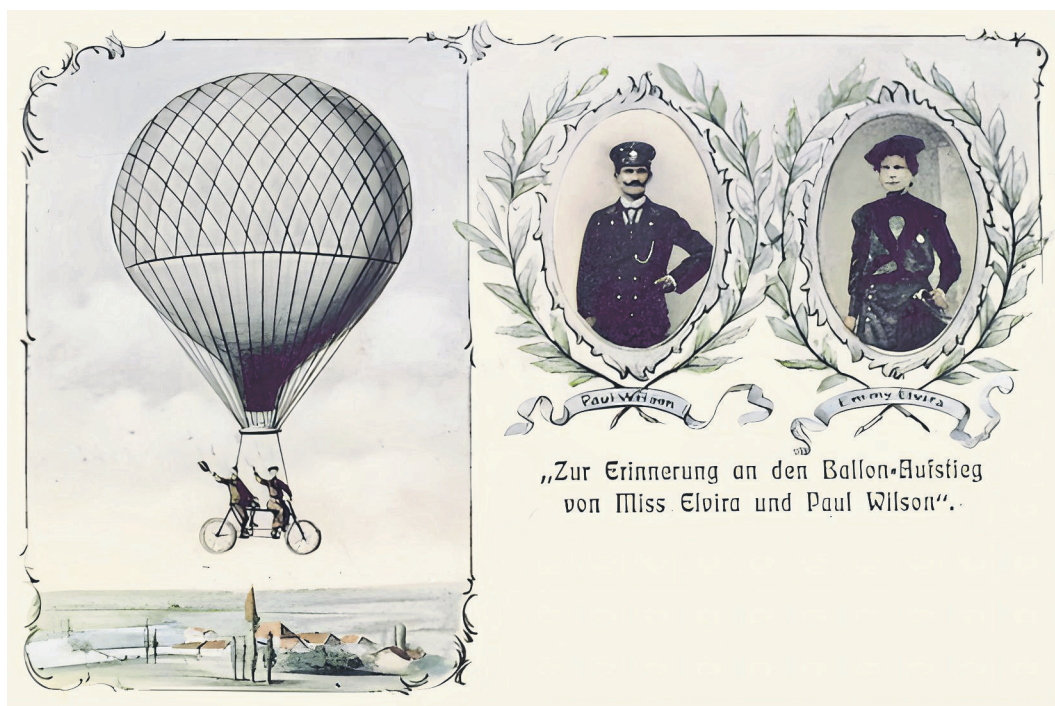
von Jörg Julius Reisek, Bad Kreuznach

In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg waren Ballonaufstiege mit akrobatischen Einlagen eine Sensation und zogen viel Publikum an. Zu den bekanntesten Luftschiffern gehörte Paul Unglaube (1871–1942), der mit seiner Frau Elvira (geb. Emma Wunderlich) sogenannte „Gymnastische Luftballon-Fahrten“ bei Volksfesten und anderen Gelegenheiten durchführte. Sie traten als Paul Wilson und Miss Elvira auf. Die Luftakrobaten vollführten Kunststücke auf einem unter dem Ballon montierten Tandem.

Der aus Berlin stammende Paul Unglaube war gelernter Mechaniker und seit dem 21. Lebensjahr als Artist tätig. 1893 begann er seine Vorführungen mittels selbstgebauter Kugelballons, die mit Leucht- oder Wasserstoffgas befüllt wurden. Seine Frau absolvierte mit 13 Jahren den ersten Ballonaufstieg.

Am 10. Juli 1904 waren sie in Bad Kreuznach zu Gast. Der Auftritt im Kurpark stand unter keinem guten Stern. Vermutlich behinderte eine unzureichende Gasfüllung den Aufstieg des Gefährts und führte zur Bestürzung der Anwesenden zu einer Bruchlandung. Die Alzeyer Zeitung berichtete darüber:

„Eine aufregende Ballonfahrt. Kreuznach, 11. Juli 1904. Programmäßig sollte gestern nachmittag 6 Uhr der Ballon des Luftschiffers Kapitän Wilson vom Kurgarten aus aufsteigen. Die Füllung des Ballons verzögerte sich derart, daß erst um halb sieben nach wiederholter Aufforderung seitens der Kurhausangestellten, die Fahrt gewagt wurde. Das Fahrrad, ein Tandem, welches statt der Gondel am Ballon hing, bot den Luftreisenden nur für kurze Zeit Sitzgelegenheit. Als sie bei den Klängen der Musik emporfuhren, traten sie in die Pedale, aber schon bald nötigte sie der geringe Gasgehalt des Ballons, eine Etage höher zu steigen, und das Rad für alle Fälle abzubinden. Der Ballon ging in die Höhe und senkte sich gleich wieder – ein verdächtiges Zeichen. Plötzlich hob er sich und schleifte über die Nahe nach der Richtung der Weinbergslage „Belz“. Schon da wurde der Ballast, Sandsäckchen, herabgeworfen. Die ganze Aufahrt war höchst merkwürdig, sie wurde aber schon aufregend durch den Ruf der Miß Elvira, die an dem Ballon hing, als sie in der Höhe von 10 bis 12 Metern die Köpfe der Schaulustigen am Tempelchen passierte: „Gehen sie doch weg.“ Nur in kurzer Hö-



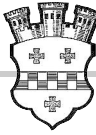
Postkarte: „Zur Erinnerung an den Ballon-Aufstieg von Miss Elvira und Paul Wilson“.

Foto: Kreismedienzentrum Bad Kreuznach (KMZ)

he erhob sich dann der Ballon, um endlich in den Bäumen des Puricellischen Haardt-waldes hängen zu bleiben. Etwa 20 Minuten mögen die beiden Luftschiffer in den Bäumen gehangen haben, ein aufregender Vorfall, der durch das Geschrei und die Ratschläge der Hunderte von Menschen noch gesteigert wurde. In der Aufregung ließ der Luftschiffer sein ca. 50 Meter langes Seil fallen, ein gewandter Kletterer bestieg sofort einen Baum, um es dem Eigentümer wieder zuzustellen.

Miß Elvira umklammerte mit dem einen Bein einen Baum, mit dem andern und mit der Hand hatte sie die Stränge des Luftballons umfaßt. Der Luftschiffer rief nach dem Publikum: „Haben sie denn keine Leiter da?“ Das Rufen hin und her, die Wehklagen der Dame „ich kann mich nicht mehr halten“ waren entsetzlich aufregend. Dabei schwankte der Ballon immer hin und her, knickte die benachbarten Bäume, allen Anstrengungen des Luftschiffers, ihn flott zu machen, Hohn sprechend. Unter dem Entsetzensruf der Zuschauer ließ Miß Elvira ih-

re gefährliche Position fahren und stürzte zur Erde; außer einigen Hautabschürfungen und geplatzten Trikots hat Elvira dabei keinen Schaden gehabt. Der Luftschiffer hatte inzwischen eifrig gearbeitet, die Stränge des Ballons von den Bäumen zu entfernen, hilfreiche Hände standen ihm zur Seite. Ein Baum, der den Ballon hielt, schnellte hinweg und der Koloß sauste durch den Wald, immer den unglücklichen Insassen zwischen den Bäumen mit sich schleppend, bis er endlich die Waldlisere erreichte, wo er von Hunderten von Händen gehalten, niedergezogen und an einen Baum gefesselt wurde, so, daß er mit einem Teil auf einem Weinberg zu liegen kam. Der Luftschiffer bewies im ganzen eine ziemlich große Kaltblütigkeit, die sich auch nachher in der Disposition gelegentlich des Entleerens des Ballons zeigte. Der 10. Juli wird bei allen denen, die zufälligerweise Zeuge des Unfalls waren, in dauernder Erinnerung bleiben. Ernste Verletzungen haben die beiden Luftschiffer glücklicherweise nicht davongetragen.“¹



Das Paar war schnell wieder auf Tour. Die Solinger Zeitung meldete am 25. Juli 1904:

„In der Richtung von Nordost gegen Westen hin war gestern abend gegen 8 Uhr ein Luftballon am Horizont sichtbar. Ebenso rasch wie er gekommen, war er den Blicken wieder entschwunden. Der Ballon dürfte derjenige der Aeronauten Paul Wilson und Miß Elvira gewesen sein, die gestern abend im Hohenzollerngarten in Elberfeld eine Auffahrt zu unternehmen gedachten.“²

Ein weiterer Auftritt wurde für den 31. Juli im Zoologischen Garten in Halle angekündigt. „Kapitän Wilson, Kopf nach unten, Miß Elvira mit den Zähnen tragend“ stand auf dem Programm.

Am 14. August 1906 kam es in der Nähe von Hamburg zu einem tödlichen Zwischenfall. Plötzlich auftretende Gewitterböen erfaßten den 600 Kubikmeter Gas fassenden Ballon „Meteor“, drückten ihn mehrfach zu Boden, bis er zerschellte. Die Wiener Luftschiffer-Zeitung berichtete in der Septemerausgabe 1906, dass die Luftschifferin aus der Gondel geschleudert und eine Strecke lang mitgeschleift wurde. Elvira Wilson erlitt im Alter von 22 Jahren ei-

nen Genickbruch und verstarb.³ Der Witwer heiratete 1911 Elvira Eberling (1889–1973), die einen Luftschiff-Führerschein besaß und ebenfalls als Miss Elvira auftrat. Auch ihre jüngere Schwester Irma (1895–1972) war mit dabei. Bis 1938 vollführten sie im Matrosenanzug in 500 Metern Höhe waghalsige Kunststücke am Trapez und der Strickleiter.

Quellen

Alzeyer Zeitung, zu erreichen unter <https://www.dilibri.de>

Wiener Luftschiffer-Zeitung, zu erreichen unter Google-Books und Archive.org <https://www.archive.org>

Anmerkungen

¹ Alzeyer Zeitung, Nr. 109, 14. Juli 1904, S. 3, in: <https://www.dilibri.de/periodical/pageview/2792567?query=ballonfahrt> (20.09.2023).

² Eher vom Pech beim selben Flugversuch berichtet Wiener Luftschiffer-Zeitung, Jg. 3, 1904, S. 160: „Auf einer Strickleiter hat

kürzlich ein Berufsaeronaut einen Ballonaufstieg gemacht. Darüber berichtete der <Artist>: „Ein Mißstand, der sich bis jetzt stets bei der Füllung von Luftballons im Restaurant Schützenhof in Braunschweig bemerkbar gemacht hat und der auf zu geringen Gasdruck zurückgeführt wird, zwang auch am 29. v. M. das Aeronautenpaar Miß Elvire und Capt. Wilson, das Programm zu ändern. Trotzdem die Füllung des Ballons von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr un-ausgesetzt betrieben wurde, war dieselbe so unzureichend, daß von der Mitnahme des Tandems abgesehen werden mußte und Capt. Wilson nur allein, auf einer Strickleiter stehend, fahren konnte. Der Aufstieg und die etwa eine Stunde später in der Nähe von Braunschweig vorgenommene Landung gingen übrigens glatt vor sich.“ <https://archive.org/details/wienerluftschiff00unkngoog/page/n171/mode/2up?q=Wilson> (20.09.2023).

³ Wiener Luftschiffer-Zeitung, Jg. 5, 1906, S. 187, https://books.google.de/books?id=nJMAAAAAMAAJ&pg=PA187&dq=elvira+wilson&hl=de&newbks=1&newbks_redir=0&sa=X&ved=2ahUKewjLjaeg7rmBAXchf0HHV-zD70Q6AF6BAGMEAI#v=onepage&q=elvira%20wilson&f=false (20.09.2023).

Auf den Spuren des Westwalls

von Nicole Lanzerath, Norheim, und Anja Weyer, Bad Kreuznach

Der Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e. V. startete am Samstag, den 11. März, zu seinem ersten Ausflug des Jahres 2023. Die Busreise führte zum NATO-Bunker Kindsbach und zum Westwall-Museum Pirmasens.

Zu dem nicht alltäglichen Ausflug hatten sich 45 Personen angemeldet – und auch der Busfahrer ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen und schloss sich der Gruppe an. Bei klirrender Kälte, aber strahlendem Wetter machten wir uns morgens auf. Die Spannung war groß und der Bus ausgebucht. Was uns erwartete, war die unheim-

liche und unwirtliche unterirdische Welt des aufgelassenen Bunkers, dessen morbiden Charme wir nur im spärlichen Licht der Taschenlampen erkunden konnten. Sicher für alle ein Erlebnis, aber sicher nicht für jeden geeignet. Da es leider in dem Gebiet an Gastronomie fehlte, ist der Organisatorin, Vorstandsmitglied Nicole Lanzerath, und ihrer Mutter besonders zu danken, dass sie Lunchpakete für die große Gruppe vorbereitet hatten, die uns für diesen Tag die nötige Energie gaben. Und natürlich Danke für die Idee zu diesem außergewöhnlichen Erlebnis und seine Verwirklichung.

Das Gelände in Kindsbach wurde 1937 von der deutschen Wehrmacht zur Errichtung der Bunkeranlage beschlagnahmt und Teil des über 630 km langen militärischen Westwall-Verteidigungssystems. Der 2,5 ha große Bunker in Kindsbach diente nicht nur als Flugabwehrabstellung, sondern auch als Luftschutzbunker für die Bevölkerung.

Nach Ende des 2. Weltkrieges wurde der Bunker erst von den Franzosen und später auch von den Amerikanern besetzt. Erst im Jahr 1993 wurde das Gelände mit der Bunkeranlage an den ursprünglichen Besitzer zurückgegeben.





Bei einer 2,5-stündigen Führung durch die weiten Verzweigungen des Bunkers, in dem man teils noch die originale Technik und Einrichtung von damals vorfindet, erhielten wir besondere Einblicke in die damalige Zeit.

Im Anschluss führte die Busreise nach Pirmasens zum Westwall-Museum. Hier befindet sich das Festungswerk Gerstfeldhöhe, dessen Bau 1938 begann. Von den geplanten 14 km Hohlgängen, die in den Fels getrieben werden sollten für Maschinenhallen, ein Lazarett, eine Kaserne (für 800 Mann), Schmalspurbahnhöfe und Munitionsdepots, wurde nur ein Teil umgesetzt, da 1940 die Bauarbeiten eingestellt wurden, weil der Atlantikwall mehr an Bedeutung gewann. Dennoch wurden drei Werkgruppen mit zehn Kampfständen mit vier Beobachtern und das B-Werk Obersimten sowie ca. 5 km Hohlgänge fertiggestellt. Die Anlage diente ab 1944 für die Zivilbevölkerung als Schutzort vor Luftangriffen.



Kabelsalat im NATO-Bunker in Kindsbach.

Foto: Nicole Lanzerath

Zwei Führungen im Jahr 2023

von Petra Kiefer, Weinsheim

Am 29. April 2023 führte unser Vorstandsmitglied Petra Kiefer eine Erlebnisführung mit dem Titel „Vom Urmeer zum Römischen Imperium“ durch. Diese hatte sie für das „1250 + 2 Jahre-Weinsheim-Jubiläum“ entwickelt.

Als Römerin Julia Valeria führte sie 33 begeisterte Teilnehmer entlang des Ellerbachs, durch altertümliche Reilchen, verschlungene Wege zu einem wunderbaren Panoramablick über das Tal des einst fränkischen Wigmundisheim. Hier siedelten auch Kelten und Römer, belegt durch den

Ort der ehemaligen villa rustica. Im Anschluss an die Führung fand ein gemütlicher Ausklang in einer Pizzeria statt.

Am 15. Oktober 2023 fand für 41 Mitglieder und Freunde des VfH eine weitere Sonderführung mit Petra Kiefer in der Römerhalle statt. „Mit Silona die Geheimnisse der Palastvilla entdecken“ war das Motto. Auf einer Zeitreise entführte Hausherrin Silona ihre Gäste in das 3. Jahrhundert nach Christus, erzählte von ihrem spannenden Leben in der römischen Oberschicht und lüftete so manches Geheimnis der Palast-

villa. Sie nahm die faszinierten Zuschauer mit zu den Gladiatorenspielen und entdeckte mit ihnen den Meeresgott Oceanus.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Tel. 0671/27571, E-Mail: hwzb@heimatkundeverein-kh.de).



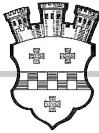
Die Reste der Römervilla mit dem Oceanusmosaik in der Hüffelsheimerstraße in Bad Kreuznach, Ziel der Herbst-Führung für die Mitglieder des VfH.

Foto: Hermann Kiefer



Führung in und um Weinsheim.

Foto: Hermann Kiefer



Neuigkeiten in jeder Farbe – Deutsches Zeitungsportal ist online

von Jörg Julius Reisek, Bad Kreuznach

Auf der Internetseite „Deutsche Digitale Bibliothek“ (<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/>) befindet sich der Zugang zum Deutschen Zeitungsportal, einem kostenlos verfügbaren Kooperationsprojekt des Bundes, der Länder und Kommunen. Presserzeugnisse ab dem Jahr 1671 liegen hier zum Stöbern bereit. Benutzer können auf der leicht zu handhabenden Plattform gezielt recherchieren und die betreffenden Seiten in sehr guter Auflösung lesen. Die Inhalte erschließen sich mittels Texterkennung. Nach der Eingabe von Schlagworten und anderer Auswahloptionen gelangt man schnell zum Ziel. Als Beispiele für die Themenvielfalt folgen einige Nachrichten, die von auswärtigen Zeitungen aus der örtlichen Presse, die noch nicht in diesem Projekt digitalisiert ist, übernommen wurden.

Attentat eines Försters auf seinen Vorgesetzten

Oberförster v. Menzen hatte den Förster Grieger aus Niederhausen zu einem Termin nach Waldböckelheim geladen, wo er wegen einer an ihn ergangenen Anzeige vernommen werden sollte. Förster Grieger war während der Verhandlung so aufgeregt und laut, daß er wiederholt zur Ordnung verwiesen werden mußte. Als Herr v. Menzen dem Revierjäger Hoffmann das Protokoll zu diktieren anfang, rief Grieger: „Das ist mein Todesurteil!“ In demselben Augenblicke ergriff er das an der Wand des Zimmers hängende geladene Doppelgewehr und legte mit den Worten: „Knieen Sie nieder!“ auf seinen Vorgesetzten an. Der Förster, dessen Augen über dem Doppellaufe raubthierartig hervorleuchteten, kommandierte nun: 1, 2 und auf 3 feuerte er das Gewehr ab. In demselben Augenblicke hatte aber der Oberförster, der zuerst durch seine Ruhe und dadurch, daß er dem Förster scharf in die Augen sah, diesen zu entwaffnen gesucht hatte, einen Sprung auf die Seite gemacht, so daß die Schrotladung an ihm vorbei in die Wand ging. Sofort stürzten sich nun Herr v. Menzen und der Revierjäger auf den Förster, um ihm das Gewehr, dessen Lauf noch geladen war, zu entreißen, was ihnen nach hartem Kampfe gelang. Grieger wurde verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis zu Coblenz ausgeliefert. (*Hallesches Tageblatt*, 11.03.1888)

Nachrichten aus Westdeutschland

Ebernburg, 4. Febr. Über die Frage des Verkaufs der Ebernburg, des Schlosses Franz v. Sickingens, ist in der letzten Zeit soviel einander Widersprechendes in den verschiedenen Blättern zu lesen gewesen, daß es nützlich erscheint, einmal die Dinge vollzählig bis zu ihrem gegenwärtigen Stande zu schildern. Seit 100 Jahren etwa befindet sich die Burgruine samt dem Schloßchen neuen Datums und dem wertvollen Weingut im Besitze der Familie Günther. Der gegenwärtige Besitzer, Bürgermeister

Startseite/Homepage des Zeitungsportals.

Foto: J. J. Reisek

Günther, ist seit einigen Jahren schwer leidend; dieser Umstand und der Tod des einzigen Sohnes in jugendlichem Alter veranlaßten die Familie, den alten Familienbesitz zum Verkauf zu stellen. Der Vermittler, der mit der Sache betraut worden war, erhielt u. a. eine Anfrage vom Franziskanerorden; an dieser mehrfach bestrittenen Tatsache ist nicht zu rütteln, der Brief liegt vor. Mit diesem schon einige Monate zurückliegenden Zeitpunkt setzt die Bewegung ein, durch eine Gesellschaft von Freunden der Ebernburg und ihrer Geschichte das nötige Kapital (zunächst etwa 150 000 M als Anzahlung) zum Kauf der Burg aufzubringen. Die an der Spitze dieser Bewegung stehenden Persönlichkeiten bürgten für die ernsthafte Durchführung des Planes. Gegenwärtig steht nun die Sache so, daß zwar die erforderlichen Gelder noch nicht direkt beisammen sind, daß aber an dem Kauf der Ebernburg durch diese Gesellschaft nicht mehr zu zweifeln ist, wenn auch der eigentliche Kaufakt vielleicht erst in zwei bis drei Monaten erfolgen wird. Es sind Bürgschaften dafür vorhanden, daß ein Verkauf an Dritte innerhalb dieser Zeit nicht erfolgen wird, ob schon außer den Franziskanern sich inzwischen noch weitere Kaufliebhaber eingestellt haben. Die Absichten der Gesellschaft sind, die Burg nicht nur der Öffentlichkeit in dem heutigen Umfang zugänglich zu erhalten, sondern darüber hinaus das von Herrn Günther zurzeit bewohnte

Schloßgebäude ebenfalls den Zwecken der Allgemeinheit zuzuführen, wie überhaupt durch mancherlei Vorkehrungen die vorhandenen Anlagen so zu gestalten, daß der Besuch der Burg bedeutend gehoben wird, kurzum: man will eine Wartburg des Westens aus der Ebernburg machen. Das ist der Arbeitsplan der Männer, die sich seit Monaten darum bemühen, daß die Stätte so reicher Erinnerungen in nationaler Hinsicht als das erhalten bleibt, was sie heute ist. Endlich darf noch ein Wort über das Hutten-Sickingen-Denkmal Cauers, das, auf einer Terrasse wenig unterhalb der Burg errichtet, weithin sichtbar ist, gesagt werden. Es wurde nämlich die Befürchtung ausgesprochen, daß dieses den Vorkämpfern deutscher Einheit errichtete Standbild bald in einer Rumpelkammer verschwinden würde, wenn erst die Franziskaner Besitzer der Burg seien. Dem wäre nun doch nicht so gewesen, selbst wenn jene die Ebernburg gekauft hätten. Der Denkmalplatz gehört nämlich nicht mehr dem Besitzer der Burg, sondern er wurde bei der Errichtung des Denkmals auf den Namen des damaligen Landrats in Kreuznach eingetragen, nach dessen Tod dann das Eigentum an Platz und Denkmal auf den bayrischen Staat überging. (Gemeinde und Schloß gehören bereits zu dem rheinpfälzischen Bezirksamt Kirchheimbolanden). Wie immer sich auch der Verkauf der Ebernburg gestalten wird, das Denkmal ist demnach in guten Händen. (*Kölnische Zeitung*, 05.02.1914)